

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 24. September 2020

Dossier «Netz Natur» zum Thema «Erklärungen zum Wolf» vom 27. August 2020

Betrifft Beanstandungen: 6801, 6802, 6809, 6812, 6814, 6815, 6818, 6820, 6823, 6826, 6827, 6828, 6829, 6835, 6837, 6839, 6844, 6845, 6846, 6847, 6852, 6855, 6858, 6862, 6866, 6867, 6868, 6869, 6881, 6900, 6904, 6915, 6926, 6927, 6928, 6931, 6935

Besten Dank für Ihr Schreiben zur Sendung «Netz Natur» vom 27. August.

Vorbemerkung I:

Gegen die Sendung «Netz Natur – Erklärungen zum Wolf» vom 27. August sind insgesamt knapp 50 Beanstandungen eingegangen. Es wurden mehrheitlich die gleichen Kritikpunkte vorgebracht und auch im Wortlaut sind sie sich sehr ähnlich. Die Ombudsstelle hat sich deshalb entschlossen, die Beanstandungen zu sammeln und in einem Bericht darauf einzugehen. Von einzelnen Beanstandern zusätzlich aufgeführte und begründete Kritikpunkte werden beim persönlichen Schreiben im letzten Abschnitt aufgeführt

Die allgemeinen Hauptkritikpunkte sind:

- Einseitige «pro Wolf» Sendung, nicht ausgewogen
- Befürworter der Gesetzesrevision bekommen keine einzige Gelegenheit zur Gegendarstellung
- Abstimmungspropaganda und inakzeptable Einmischung von SRF in den Abstimmungskampf
- Zeitpunkt der Ausstrahlung wurde absichtlich in die heisse Phase des Abstimmungskampfes gesetzt!
- Für die Zuschauer war absolut nicht erkennbar, was Fakt und was persönliche Meinung des Filmemachers ist.
- «Netz Natur» soll fundierte Berichte machen und keine Politik
- Vielfaltsgebots - Auch wenn es eine Natursendung über den Wolf ist, sollte ausgewogener berichtet werden. Positive Aspekte wurden viel stärker hervorgehoben als die Negativen.

- Die Sendung Netz Natur vermenschlicht den Wolf zu sehr und war daher reiner Abstimmungskampf gegen das neue Jagdgesetz.

Vorbemerkung II:

Zu Wahlen und Abstimmungen gelten besondere Bestimmungen. Diese sind im Radio- und Fernsehgesetz RTVG und in den Publizistischen Leitlinien von SRF wie folgt umschrieben:

Radio- und Fernsehgesetz RTVG Art. 4 Abs. 4:

Konzessionierte Programme müssen in der Gesamtheit ihrer redaktionellen Sendungen die Vielfalt der Ereignisse und Ansichten angemessen zum Ausdruck bringen.

Die Publizistischen Leitlinien von SRF definieren das journalistische Selbstverständnis des Unternehmens, das im Dienst der Öffentlichkeit steht. Die Leitlinien halten fest, nach welchen Standards SRF die Angebote in Radio, Fernsehen und Internet gestaltet. Sie unterscheiden nicht zwischen Radio-, Fernseh- und Online-Angeboten und sie sind für alle Redaktionen von SRF verbindlich.

7.3 Termine vor Wahlen und Abstimmungen

Durch die Aktualität diktierte und journalistisch begründete Berichte über Wahlen und Abstimmungen sind jederzeit möglich. Es gilt jedoch: Je näher der Abstimmungs- oder Wahltermin rückt, desto wichtiger sind Sachgerechtigkeits- und Vielfaltsgebot. Für die Berichterstattung gelten folgende Termine (Stichtag ist der Wahl- oder Abstimmungssonntag):

- **Ab acht Wochen** vor einem Urnengang müssen geplante Auftritte von Kandidierenden oder Exponenten einer Abstimmung in den Sendungen aller Abteilungen von einer Chefredaktion bewilligt werden.
- **In den letzten drei Wochen** vor dem Urnengang sind keine Einzelauftritte von Kandidierenden oder Exponenten mehr zulässig, die ihnen eine einseitige Plattform bieten.
- Meinungsumfragen dürfen nur **bis zehn Tage vor** dem Urnengang veröffentlicht werden.
- **In der Woche vor** Abstimmungen müssen auch die einzelnen Beiträge (Erklärstücke, Diskussionssendungen zu den Vorlagen etc.) zwingend ausgewogen sein.
- **Nach dem Donnerstag vor** einem Urnengang dürfen grundsätzlich keine Abstimmungssendungen mehr stattfinden.

Die Chefredaktion kann im Einzelfall andere Fristen festlegen – namentlich für die regionale Berichterstattung und bei Nachwahlen.

Die beanstandete Sendung wurde am 27. August 2020 ausgestrahlt, also etwas mehr als vier Wochen vor der Abstimmung vom 27. September.

Wir haben die Beanstandungen **der Redaktion** zur Stellungnahme unterbreitet. Sie antwortet wie folgt:

«NETZ NATUR» produzierte eine 53minütige Dokumentation über den Wolf, die als biologisches Erklärstück angelegt war, weil über diese Tierart in der Öffentlichkeit zurzeit heftig und hoch emotional diskutiert wird und deshalb objektiver Informationsbedarf besteht. Es war das Ziel der Sendung, das Verhalten freilebender Wölfe bei ihrer Wiederbesiedlung von Berggebieten der Schweiz nach dem neusten Stand der wissenschaftlichen Kenntnisse zu beschreiben. In der Sendung wurden Wissen, Erkenntnisse und Erfahrungen sowohl aus der Schweiz als auch aus vergleichbaren Gebieten der Nachbarländer dargelegt: der Wolf im Ökosystem mit anderen Tieren und Pflanzen, die Organisation der Familienterritorien oder der Mechanismus der arteigenen Selbstregulation der Bestände.

Die Sendung widmet sich auch dem subjektiv empfundenen und dem realen Konflikt eines Teils der Bergbevölkerung mit den Wölfen: Zum einen wird der Wolf als Bedrohung empfunden, die Angst verursacht. Diese Angst wird historisch hergeleitet und aufgezeigt, dass sie in den heutigen Verhältnissen bei Tausenden von freilebenden Wölfen in ganz Europa nirgends durch reale Wolfsangriffe auf Menschen begründbar ist, heute aber trotz allem bei manchen Leuten im Berggebiet Fakt ist.

Die Sendung zeigt an einem Beispiel, wie sich die anfängliche Aufregung der Bevölkerung beim Auftauchen der Wölfe im Calanda-Gebiet mit den Jahren wieder beruhigte. Sie setzt diese Situation in Kontrast zum Bündner Oberland, wo die Wölfe neu in Familienverbänden (Rudeln) auftreten und ein Teil der Bevölkerung mit grosser Aufregung in der Öffentlichkeit gegen die Wölfe agitieren.

Die Sendung geht auch auf den Konflikt der Wolfspräsenz mit der Kleinvieh- und marginal mit der Grossviehhaltung ein. Sie beschreibt, wie Tierhalterinnen und Tierhalter, die neu mit der Präsenz von Wölfen konfrontiert sind, trotz Schutzmassnahmen Verluste erleiden. Es werden Misserfolge und Defizite sowohl bei den Halterinnen und Haltern selbst, als auch bei den behördlichen und privaten Institutionen und deren Hilfsmassnahmen analysiert und erklärt. Beispiele aus dem In- und Ausland zeigen, wie professioneller Herdenschutz auch bei anhaltenden Wolfsangriffen funktionieren und die Herden wirksam schützen kann.

Die Redaktion war sich bewusst, dass eine Sendung über den Wolf Emotionen wecken würde, auch in Anbetracht der anstehenden Referendumsabstimmung zur Revision des Jagdgesetzes, das u.a. Wolfsabschüsse erleichtern und den Kantonen übertragen will. Sie programmierte die Sendung über vier Wochen vor dem Urnengang vom 27.09.2020. Bei der Beschreibung der biologischen Sachverhalte und der aktuellen Konflikte mit der Viehhaltung wurde auf Ausgewogenheit geachtet, wo es kontroverse Meinungen gibt. Es wurde vermieden, die Emotionalität unnötig anzuheizen. So werden in der Sendung beispielsweise keine konkreten Vorwürfe gegen einzelne Personen erhoben oder diese mit unbequemen Fragen konfrontiert. Beobachtete Missstände werden sachlich beschrieben und mit Bildern und recherchierten Fakten belegt. Alle Fakten und Recherchen sind durch Dokumente und Aussagen gestützt, die der Redaktion vorliegen. Es ging in der Sendung explizit nicht um journalistische Anklagen oder Enthüllungen, sondern um das sachgerechte Beschreiben von

Fakten und das Aufzeigen von Zusammenhängen und Hintergründe von Konfliktsituationen mit Wölfen.

Die einzige, kritische Note der Sendung wurde an diejenigen Politiker in corpore und jeglicher Couleur sowie an Organisationen adressiert, die die Verunsicherung der Bevölkerung entgegen den Fakten in der Natur für eigene Profilierungszwecke ausnützen – wiederum ging es um die Sache an sich und nicht um namentlich genannte Personen.

Die Redaktion weist den Vorwurf in aller Form zurück, der Moderator und Erzähler habe die Bergbevölkerung diffamiert und schlechtgeredet. Es gibt sehr wohl einen anderen Teil der Bergbevölkerung, der die Informationen über die Wölfe begrüßte: Die Redaktion erhielt weitaus mehr positive Zuschriften aus den Bergkantonen als negative und Kritik.

Es liegt in der Natur einer Dokumentation wie «NETZ NATUR», im Detail und fundiert auf eine Tierart einzugehen und damit oft auch gängigen Klischees zu widersprechen. Die Redaktion erachtet die Darstellung des Wolfes in der Dokumentation als wissenschaftlich faktengetreu und damit sachgerecht. In Anbetracht der Emotionalität des Themas wurde bei der Programmierung darauf geachtet, dass die Sendung «Netz Natur» in einer Woche gesendet wurde, in der verschiedene SRF-Produktionen mit unterschiedlichen Blickwinkeln das Thema «Jagdgesetz» vertieften:

Die «Rundschau» und die Abstimmungs-«Arena» bildeten in dieser Woche zusammen mit der Sendung «Netz Natur» ein publizistisches Angebot zum Thema Wölfe und Revision des Jagdgesetzes, das eine vielfältige Annäherung an die Thematik gewährleistet und eine differenzierte Meinungsbildung ermöglicht.

Ziele der Sendung

Es war das Ziel der Sendung «NETZ NATUR», dem Publikum sachlich und vielfältig das aktuelle Wissen über die Wölfe in der Schweiz zu vermitteln. Im Rahmen der Recherchen stellte die Redaktion fest, dass die Essenz dieses wissenschaftlich gestützten Wissens aus den letzten 20 Jahren moderner Forschung zum Verhalten dieser Tiere weder in der allgemeinen Öffentlichkeit, noch in Kreisen der Landwirtschaft oder der Jagd verbreitet ist. Die Redaktion beabsichtigte darum, das territoriale und soziale Verhalten der Wölfe zu erklären und aufzuzeigen, wie sich die Familien der Wölfe, sogenannte Rudel, in einem Gebiet organisieren und welche biologischen Mechanismen so zu einer natürlichen Beschränkung der Zahl der Individuen in einem Gebiet führen (Revierteidigung gegen familienfremde Tiere, exklusive Fortpflanzung eines Weibchens zur Beschränkung der Zahl der Nachkommen, Abwanderung jung erwachsener Wölfe).

Diese wissenschaftlichen Informationen erachtet die Redaktion in Anbetracht der Unsicherheiten, die eine wachsende Zahl von Wölfen in der Schweiz in der Öffentlichkeit auslösen, als essenziell, insbesondere, weil der Wolf als Tierart mit Konfliktpotential und momentan auch im politischen Zusammenhang sehr emotional und oft unsachlich diskutiert wird. Es ist ein Anliegen der Sendung, den Stand des Wissens in einem breiten Blickwinkel mit vielen Aspekten ausgewogen zu vermitteln und so konkret zur Meinungsbildung beizutragen. Wissenschaftliche, bzw. biologische Aspekte des Wolfes, tauchen bisher in der aktuellen öffentlichen Diskussion kaum auf.

Die beanstandete Sendung zeigt aufgrund eigener Recherchen auf, wie Konflikte mit der Alpwirtschaft (Risse von Nutztieren) und mit der Jagd (Habituation der Wölfe an Menschen durch «Fütterung» mit Eingeweiden aus der Jagd) entstehen können. Es werden zudem Lösungsansätze zur Minimierung dieser Konflikte beschrieben. Journalistisch wird aufgearbeitet, wo auf menschlicher Seite mögliche Hintergründe für Risse der Wölfe an Nutztieren liegen. Einerseits bei den betroffenen Tierhaltern selbst (Verweigerung wegen emotionaler Ablehnung der Wölfe, mangelnde Fachkenntnisse, mangelnde Kapazitäten, ungenügender Herdenschutz am Fallbeispiel im Val Medel-Lucmagn), andererseits wegen Mängeln der ihnen zur Verfügung stehenden Infrastruktur (Bürokratie der Behörden, Mangel an Schutzhunden, Schwierigkeiten beim Rekrutieren geeigneter Personen für die Behirtung). Es ist relevant zu zeigen, dass es Tierhalter gibt, die ihre Herden schützen wollen und dies aufgrund widriger externer Faktoren nicht ausreichend tun können. Dabei wird bewusst darauf verzichtet, einzelne Personen oder Behörden zu beschuldigen und mit konkreten Vorwürfen zu konfrontieren. Die Sachlage wird nüchtern und sachlich beschrieben, wie bestimmte Konfliktsituationen mit Wölfen entstehen: z.B. wird gezeigt, dass es nicht funktioniert, über 1000 Schafe mit zwei Schutzhunden in extremem Gelände zu schützen. Für diese Schlussfolgerung verfügt die Redaktion nicht nur über eigene Analysen aufgrund jahrelanger Erfahrung mit dem Thema, sondern im konkreten Fall auch über entsprechende Dokumente der mit diesem Fall befassten Landwirtschaftsberater. Dies erklärt objektiv, wie und warum es zu Rissen bei den Schafen kommt. In der Sendung wird auch konstruktiv an Beispielen im In- und Ausland gezeigt, wie man es besser machen kann, damit die Schafe vor den Wölfen tatsächlich geschützt sind.

So ist der Teil der Sendung, der sich mit der Problematik Nutztiere und Jagd befasst, dahingehend ausgelegt, beschreibend und analytisch aufzuzeigen, wie bestehende oder drohende Konflikte mit Wölfen abgeschwächt oder entschärft werden können, wenn man das natürliche Verhalten der Wölfe beobachtet, beachtet und ausnützt. Dies anhand exemplarischer erfolgreicher und konstruktiver Beispiele. Bei der Beschreibung von Problemen, Konflikten und Missständen wird vermieden, verantwortliche Personen blosszustellen.

In einem kurzen Teil wird in der Sendung aufgezeigt, wie vielfach Kälber auf der Alp an abgelegenen Orten geboren werden, obwohl das Abkalben auf der Alp in den «Weisungen zur Sömmerung 2020 der Kantone GR und GL» und anderen, aktuellen Dokumenten des Kantons GR grundsätzlich nicht empfohlen wird und in Ausnahmefällen vom zuständigen Amt Veterinäramt spezielle Schutzmassnahmen gegen Grossraubtiere verlangt werden. Dabei wird erwähnt, dass die Kantonsregierung GR im Gegensatz zu den kantonalen Weisungen in einer aktuellen, politischen Pressemitteilung vom 25.08.2020 nicht in erster Linie den wirksamen Herdenschutz propagiert, sondern eine faktisch fragwürdige Bedrohung der Bevölkerung durch die Wölfe herausstreicht und eine interkantonale, politische Strategie für wolfsfreie Gebiete in Aussicht stellt. Das wird in der Sendung einfach beschrieben und stengelassen und trotz anderer vom Kanton publizierter Dokumente nicht kommentiert. Obwohl dazu zu sagen wäre, dass die Hoffnung auf wolfsfreie Gebiete die Tierhalter weiterhin motiviert, wenig oder nichts in den Schutz ihrer Herden zu investieren. Der Redaktion sind verschiedene Fälle bekannt, wie mit politischen Absichten auf eine Eskalation

der Schäden hingearbeitet wird. Obwohl der Redaktion entsprechende Dokumente vorliegen, werden solche Gegebenheiten in der Gesamtschau nicht vertieft. Auch hier ging es der Redaktion darum, den Ball emotional möglichst tief zu halten und nicht in die Diskussion ums neue Jagdgesetz einzugreifen.

In der Analyse zu den Ursachen der tief verwurzelten Abneigung gegen Wölfe, ja irrationaler, purer Angst, die in der heutigen Zeit faktisch in keiner Weise durch tatsächliche gefährliche Situationen zwischen Menschen und Wölfen gestützt wird, wurde historisch aufgearbeitet, wie Wölfe wegen der Tollwut und wegen des historischen, ökonomischen Mensch-Wolf-Konfliktes stigmatisiert und dämonisiert wurden – auch durch die Kirche, die für alle möglichen Phänomene Erklärungen liefern musste. Die Tollwut als gefährliche Krankheit in historischen Zeiten ist heute mit naturwissenschaftlichen Methoden schwer nachzuweisen (Viren können in archäologischen Funden und Museumspräparaten kaum nachgewiesen werden), aber das kulturhistorische Phänomen der Werwölfe liefert naheliegende Indizien zur Tollwut als Hintergrund des Phänomens – bis hin zur Verbrennung der Individuen zur sicheren Entsorgung der Krankheit. Dazu gibt es mehrere Quellen (in: Hunold-Bigler, Ursula: Wolfsmenschen und Bärenhexe. Desertina 2010).

Eine erstaunliche Parallele stützt dabei diese Interpretation der Redaktion: Fledermäuse in der Form von Vampiren – in tierischer und menschlicher Erscheinung (Dracula). Auch Fledermäuse übertragen die Tollwut. Auch ein Vampir steckt in der Legende den nächsten durch einen Biss (Blutsaugen) an, und damit wird ebenfalls, wie bei Hundartigen, die Tollwut von Mensch zu Mensch weiter übertragen. Daraus wird in der Sendung die These abgeleitet, solch traumatische Erlebnisse mit Wölfen und Hunden (rasende und ansteckende Krankheit) hätten sich tief im Erbe der betroffenen Bevölkerungsgruppen verankert und seien bis heute emotional wirksam. Eine weitere Ursache der Furcht und Ablehnung der Wölfe stammt aus den Hungerzeiten im 19. Jahrhundert. Damals kam es im weitgehend entwaldeten Berggebiet zur vielfach historisch belegten, existentiellen Konkurrenz zwischen Mensch und Wolf um Nutztiere. Eine Konkurrenz, die in einigen Bergregionen bis heute nachwirkt. Letzteres wurde in einer früheren «NETZ NATUR»-Sendung detaillierter aufgearbeitet (2016: «Die vielen Wölfe der Schweiz» <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/die-vielen-woelfe-der-schweiz?id=00cfd9d7-4b0b-4379-bdff-f196c4b4a1ea>).

In einem klar als persönlichen Kommentar gekennzeichneten Schlusswort wurden folgende Punkte angesprochen:

Es wird in aller Deutlichkeit gesagt, dass sowohl die Berglandwirtschaft als auch die Jagd – selbst, wenn nur im Nebenerwerb oder als Hobby ausgeführt – wichtig sind für die Schweiz, genauso wie der Naturschutz. Es wird bedauert, dass sich diese zurzeit beim Thema Wolf unversöhnlich gegenüberstehen.

In einem zweiten Punkt wird angesprochen, dass verschiedene Personen in der kantonalen und nationalen Politik die Konflikte und Emotionen um den Wolf gezielt nutzen, um vor der eigenen Wählerschaft – Jäger oder Viehzüchter – zu punkten, was einer Lösung anstehender Konflikte – unabhängig von der zukünftigen Gesetzeslage - nicht zuträglich ist.

In einem dritten Punkt wird auf die ganzheitliche Faktenlage hingewiesen: Neben dem Wolf als Raubtier und Schädling, was im Film mehrfach deutlich wird, tragen die Wölfe auch einiges zum Nutzen der Menschen bei. Ihren Einfluss auf das Verhalten des Schalenwildes leistet einen substanziellen Beitrag zur Verjüngung von Schutzwäldern und zur Gesundheit der Wild- und Nutztiere (Selektion auf gesunde Tiere).

Im letzten Punkt wird (mit der Legitimation des in dieser Sachfrage kompetenten Biologen) darauf hingewiesen, dass unsachgemässe Eingriffe in die Wolfspopulation die gezeigten Probleme nicht lösen, sondern verschärfen können. Und dass – mit welcher gesetzlichen Grundlage auch immer, ob nach geltendem Recht oder nach revidiertem Jagdrecht – in verschiedenen Kantonen (mit Ausnahme von GR: der Kanton beschäftigt 60 professionelle Wildhüter) zurzeit das Knowhow und die Kapazitäten für eine differenzierte, zeitnahe Überwachung und Regulation der Wölfe nicht vorhanden sind, weil diese Tiere grossräumig agieren, also über Kantonsgrenzen hinaus. Dabei wird eingangs auch erwähnt, dass in Zukunft in gewissen Fällen Regulationseingriffe durchaus nötig sein könnten.

Zum Schluss wird dazu aufgerufen, die derzeit unversöhnlichen ideologischen Differenzen unter Betroffenen und Interessierten zur Lösung der Probleme mit Wölfen zu überwinden und einen konstruktiven Dialog aufzunehmen – dies auch mit einem Blick auf die Zeit nach der Abstimmung.

Begründung zum Zeitpunkt der Ausstrahlung der Sendung

«NETZ NATUR» ist laut Sendungskonzept bemüht, dem Publikum Tiere in der Umgebung der Menschen – Haustiere und Wildtiere – näher zu bringen und über alle Aspekte des Zusammenlebens mit diesen Lebewesen zu berichten.

Es entspricht dem engeren Zweck der Sendereihe, eine Tierart, die aktuell kontrovers diskutiert wird und die Teil einer öffentlichen Diskussion und Abstimmungsvorlage ist, in ihrer Biologie, ihrem Verhalten und ihrer Ökologie näher vorzustellen, damit das Publikum die Möglichkeit hat, sich darüber zu informieren, über welche Tiere es überhaupt abstimmt.

Die Sendung wurde in Absprache mit der Chefredaktion TV einen Monat vor der Abstimmung vom 27.09.2020 programmiert. Aus Sicht der Redaktion ist der Zeitpunkt der Ausstrahlung unbedenklich. Je näher der Abstimmungstermin und der Sendetermin zusammenrücken, desto wichtiger wird das Sachgerechtigkeits- und Vielfaltsgebot des Angebots werden. Das gilt laut den publizistischen Leitlinien von SRF für Berichte über die Abstimmung und Debatte, aber auch für Informationssendungen. Die SRF-Redaktionen achten darauf, dass im Gesamtangebot Pro- und Contra-Seite insgesamt fair zu Wort kommen. Dies wurde gesamthaft bei SRF erfüllt. Die «Rundschau» und die Abstimmungs-«Arena» bildeten in dieser Woche zusammen mit der Sendung «Netz Natur» ein publizistisches Angebot zum Thema Wölfe und Revision des Jagdgesetzes, das eine vielfältige Annäherung an die Thematik gewährleistet und eine differenzierte Meinungsbildung ermöglicht.

Zur Beanstandung **«Missachtung der Probleme der Bergbevölkerung und Schlechtreden der Bergbevölkerung und Jäger».**

In der Sendung wird mehrmals deutlich gezeigt und erwähnt, dass Wölfe Schäden verursachen und dies für die Betroffenen Tierhalterinnen und Tierhalter sowohl ein emotionales als auch wirtschaftliches Problem ist,

- Bei Minute 2:00 des Films werden tote Schafe als eine der Facetten der Wolfspräsenz gezeigt und die Frage formuliert, was es mit der reissenden Bestie auf sich habe.
- Bei Minute 03:33 erhalten drei Personen aus dem Kreis der Schafzucht Gelegenheit, ihr Misstrauen gegenüber dem Wolf zum Ausdruck zu bringen.
- Bei Minute 18:40 zu Luftaufnahmen mehrerer gerissener Schafe.
18:41 Kommentartext: Und natürlich schaffe d Wölf nöii Bedingige für d Alpwirtschaft im Bärgebiet und kei Frog – dodermit au Problem.
18:48 Au das en alti G'schicht, Wölf, wo uf Schof losgöhn. Hüffig nid nur uf eins, sondern grad uf mehreri. Werum das so isch wärde si no g'seh.
- Im weiteren Verlauf der Sendung erfolgt die Erklärung dieses Verhaltens
36:17 Kommentartext: Und do d Erklärig, worum d Wölf hüffig mehreri Schof rysse, wenn si ufe Härde stosse: Wenn e Wilddier in däre Situation nid flüchtet (im Bild die Wölfe verfolgen ein Reh, das aufgrund seiner Schnelligkeit entkommt) , heisst das, dass es nid fit isch. Instinktiv setze so d Wölf wider zur Jagd a. Bi däm Reh hän si kei Chance.
36:32 Kommentartext: Schof dergäge flüchte nid we s Reh. Si sammle sich und luege z'rugg. Das macht kei Wilddier. Das unnatürliche Verhalte vo de Schof löst bime Wolf – we Si 's grad gseh hän – wider e nägschte Agriff us, so dass am Schluss mehreri Schof betroffe sin.
- Es trifft nicht zu, dass «NETZ NATUR» die Bergbevölkerung und die Jägerschaft schlechtredet. Gewisse Kreise im Kanton Graubünden und im Wallis legen mit ihrer Opposition gegen Wölfe ihre Rolle dahingehend aus, sie verträten die gesamte Bergbevölkerung. Im Umkehrschluss klagen sie, wenn NETZ NATUR ihre mediale Strategie der Dämonisierung der Wölfe beschreibt, sei dies ein Affront gegen ihre gesamte Bevölkerungsgruppe.



So wird z.B. behauptet, die Naturschutzorganisationen betrieben mit der Förderung der Wölfe eine Vertreibung der Bergbevölkerung zum Errichten flächendeckender Nationalparks für die Städter.

<https://www.facebook.com/VolkinitiativeVSoehneGrossraubtiereImSiedlungsgebiet/>



Swisscom 4G 22:03 22% 4G 22:03 22%

Volksinitiative "Für einen..."

Startseite Info Fotos Bewertungen Videos

Volksinitiative "Für einen Kanton Wallis ohne Grossraubtiere" 45 Min. ·

DIE SCHWARZE KARTE DER SCHWEIZ

Vor kurzem haben wir euch informiert wie viele Schutzgebiete es bereits im Oberwallis(CH) und in der Alpenlandschaft gibt. Auch dass die Naturschutzgebiete weiter zunehmen und mit über 300 Wildtierkorridoren miteinander verbunden werden sollen.

Weil die Bevölkerung dabei ein Störfaktor ist und dort nicht mehr erwünscht, zeigt ein andere aufgetauchte LCIE-Karte, welche ein weiteres Element, nämlich die Endphase der Ausbreitung von grossen Fleischfressern, in aller Deutlichkeit aufzeigt.

Ziel ist es von IUCN, LCIE, WWF, Natura 2000, dass es gar nicht mehr Kulturlandschaft ist, sondern eine verwilderte Naturlandschaft, die dem Zweck der Nahrungsversorgung der Grossraubtiere dient.

Die Folgen für Menschen die dort leben, sind offensichtlich:

- schleichende Enteignung des Landbesitzes,
- Ausbau des Einflusses reicher NGOs mit zunehmenden Bodenbesitz
- Entzug der Freiheit sich frei und unversehrt zu bewegen.
- Verlust der jahrhundertealten Traditionen der Beweidung und des Pastoralismus

Öffnet die Augen, bevor es zu spät ist und Entscheidet an der Urne beim JAGDGESETZ, ob die Ausbreitung der Grossen Fleischfresser uneingeschränkt weitergehen soll,

#GrossraubtiereVerbreiten
#EU_Diktat
#LCIE
#StrategieVerdeckt
#WWF
#IUCN
#MAVA_Stiftung
#Naturschutz
#EnteignungBoden
#Kulturlandverlust

Anrufen

Teilen

Volksinitiative "Für einen Kanton Wallis ohne Grossraubtiere" 2 Std. ·

So viele Schutzgebiete gibt es bereits im Oberwallis(CH) und sie nehmen weiter zu, so dass man sich bald nicht mehr frei bewegen kann. Und nun sollen diese miteinander verbunden werden, weil die Bevölkerung dort nicht mehr erwünscht ist, schon gar nicht mehr Kulturlandschaft.

Das sind die Ziele von IUCN, LCIE, WWF, Natura 2000, NGOs, denen ihr grosse Raubtiere im Siedlungsgebiet zu verdanken habt, reiche Organisationen, die mit immer neuen Auflagen und Forderungen für die Landwirtschaft kommen, die mit den FFH-Richtlinien den Ländern verbindliche Ziele aufbinden und sie implementiert ins Raumplanungsgesetz der Politik unterschieben. Und wie sieht es bei EUCH aus?

Öffnet die Augen, bevor es zu spät ist!

#GrossraubtiereVerbreiten

Auf die Darstellung solcher, extremer Behauptungen wurde in der Sendung bewusst nicht eingegangen. Die Redaktion vertritt die Auffassung, es sei in einem Gesamtbild wesentlich, neben der Beschreibung der eigentlichen, komplexen Probleme schadenstiftender Wölfe

auch zu zeigen, wie und mit welchen Mitteln in den Medien die Wölfe von gewissen Kreisen der Bergbevölkerung einseitig dargestellt werden. Diese grundlegende Ablehnung der Wölfe ist mit ein Grund, dass Herdenschutzmassnahmen mit politischer Absicht zögerlich und ungenügend umgesetzt werden. Das wiederum führt zu weiteren Schäden durch Wölfe, was wieder neue politische Munition liefert. Dabei ging es um die Erwähnung einer solchen medialen Kampagne insgesamt und nicht um einzelne Posts oder um Kritik an namentlichen Personen.

Die beschriebene Anti-Wolf-Kampagnen finden seit Jahren laufend statt und sind nicht spezifisch für die Situation vor der anstehenden Abstimmung. Sie werden zurzeit dadurch lediglich akzentuierter. Die den Kampagnen zugrunde liegende, tiefsitzende und zum Teil irrationale Abneigung oder Angst gegen Wölfe ist dabei ein erstaunliches Phänomen. Die Sendung versuchte, dies als wichtiges Element des Themas zu würdigen (s. 2.2).

«NETZ NATUR» hat zudem in zahlreichen früheren Produktionen bewiesen, dass sich die Redaktion ernsthaft und mit Respekt mit dem Thema «Natur und Bergbevölkerung» auseinandersetzt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Eine 100minütige Spezi­alsendung mit anschliessender Diskussionsrunde:

Die Schweiz und die Jagd

2019: <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/die-schweiz-und-die-jagd?id=577e1583-45ab-4856-892d-c30e74425e8f>

Biologie und Geschichte der Ziegen:

Die Geschichte des Meckerns

2015: <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/die-geschichte-des-meckerns?id=1285b1f4-c075-418c-b7c2-14b4a29b8971>

Dem Teufel vom Karren gesprungen

2015: <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/dem-teufel-vom-karren-gesprungen?id=02436d47-09e3-4aaf-9b48-6de36f2745fb>

Zur Geschichte von Natur und Menschen im Engadin:

Schweizerischer Nationalpark: 100 Jahre Einsamkeit

<https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/schweizerischer-nationalpark-100-jahre-einsamkeit?id=8cb550b5-cc23-45d1-ad44-46098ae9869b>

Wie sich die Natur in der Schweiz im Laufe der Jahrhunderte unter dem Einfluss der Menschen veränderte:

Die Natur der Schweizer

2013: <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/die-natur-der-schweizer?id=9420531e-f2cb-4935-bc1c-542c85c09ac6>

Mensch und Natur im Val Müstair – das Projekt Biosfera:

Wilde Natur: Geld oder Leben

2011: <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/wilde-natur-geld-oder-leben?id=6bb5b5f9-dcb4-470a-81af-ace7653d33c5>

Die in der überwiegenden Mehrheit stets positiven Publikumsreaktionen – für die Reportage über das Val Müstair dankte die Bevölkerung der Redaktion 2010 mit einer kunstvollen Stele - auf diese Sendungen sprechen betreffend Feedback der Bergbevölkerung eine deutliche Sprache.

Fazit zum Vorwurf des Schlehtredens der Bergbevölkerung:

Die Behauptung, dass die Bergbevölkerung und die Jägerschaft in der Sendung schlechtgeredet werde, weist die Redaktion in aller Form zurück. Sie anerkennt die bestehenden Probleme mit den Wölfen und war in der Sendung bemüht, diese ernsthaft darzustellen und praktikable Möglichkeiten anzusprechen, diese zu entschärfen. Dass sich gewisse Kreise mit ihrer absoluten Sichtweise und ihren radikalen Forderungen zur Wolfsthematik verschiedenen Möglichkeiten der Problemlösung verweigern, ist ihr gutes Recht. Doch wenn sie die alleinige Deutungshoheit bei diesem Thema einfordern und eine breitere Optik des Themas infrage stellen und in Beanstandungen diffamieren, muss die Redaktion dies in aller Form zurückweisen, umso mehr, als dass auch die problematische Seite der Wölfe ja zur Darstellung kam.

Zu den menschlichen Ängsten vor dem Wolf

Je länger sich die Redaktion über die Jahre mit der Beziehung Wolf-Mensch befasste – sie begleitete die Rückkehr dieser Tierart in die Schweiz seit 1995 im Sinne einer Chronik mit wiederholten Sendungen als Updates - desto öfter stiess sie auch in der heutigen Zeit immer wieder auf irrationale Ängste bei Menschen (s. auch «Die vielen Wölfe der Schweiz» <https://www.srf.ch/play/tv/netz-natur/video/die-vielen-woelfe-der-schweiz?id=00cfd9d7-4b0b-4379-bdff-f196c4b4a1ea>). Deshalb versuchte die Sendung die Stimmung der Bevölkerung in zwei benachbarten Gebieten zu vergleichen. Zuerst ein Gebiet, in dem eine Wolfsfamilie seit 2012 ansässig ist:

- ab Minute 09:34 befragt das Team einen Lehrer in Untervaz über seine Beobachtungen innerhalb von 4 Jahren, wie die Bevölkerung die Wölfe, die das Calanda-Massiv oberhalb des Dorfes besiedeln, wahrnimmt. Der Befragte ist einerseits Jäger – das heisst an Wildtieren interessiert - und andererseits professioneller Mentaltrainer und Primarlehrer, also eine Person mit analytischer Optik, die über die Schulkinder und die KlientInnen wahrnimmt, wie die Stimmung in der lokalen Bevölkerung ist. Er beschreibt differenziert, wie sich durch Gewöhnung, «dass die Wölfe nun mal da sind», die anfängliche grosse Aufregung mehrheitlich gelegt hat. Diese Passagen sind sehr wohl ein Beleg dafür, wie sich die Redaktion respektvoll für die Haltung der Bevölkerung in der Nachbarschaft der Wölfe interessierte.
- In einem nächsten Teil wird der Kontrast des Verhaltens der Bevölkerung in den Gebieten dargestellt, in die der Wolf in den letzten 3 Jahren neu eingewandert war und sich neue Rudel gebildet hatten und weiter bilden. Dort wird einerseits in den sozialen Medien militant der Wut gegenüber diesen Tieren Luft gemacht, andererseits wird der Tod von Kälbern, an

denen Wölfe auf Alpweiden gefressen haben sollen, mit gezielt bei «20 Minuten» eingespeisten Artikeln sofort den Wölfen angelastet.

27.08.2020: Wölfe töten neuerdings sogar Kälbchen

<https://www.20min.ch/story/woelfe-toeten-neuerdings-sogar-kaelbchen-620873183362>

21.08.2020: Der Wolf muss früher abgeschossen werden!

<https://www.20min.ch/video/der-wolf-muss-frueher-abgeschossen-werden-245808972346>

19.08.2020: Dieses Kalb wurde von einem Wolf gerissen

<https://www.20min.ch/story/dieses-kalb-wurde-von-einem-wolf-gerissen-577286810594>

25.05.2020: Verstörendes Bild: «Wolf hat eine Kuh und ein Kalb gerissen

<https://www.20min.ch/story/wolf-hat-eine-kuh-und-ein-kalb-gerissen-192462706282>

Die Recherchen der Redaktion ergaben (schriftliche Mitteilung des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden AJF), dass nur in einem von 6 bekannten Fällen bestätigt war, dass die Wölfe das Kalb tatsächlich getötet hatten. Der besondere Fall des Kalbes, das mit seiner Mutter an Lungenentzündung verendet war (der Fall vom 25.05.2020 bei Valendas) wurde als exemplarisches Beispiel erwähnt, um zu illustrieren, wie oft voreilige Schlussfolgerungen verbreitet werden. Das Zitieren dieses Beispiels hat nichts mit einer despektierlichen Darstellung der Bergbevölkerung zu tun, sondern mit der gezielten Informationspolitik der Wolfsgegner. Immerhin publizierte «20 Minuten» seit Januar 2020 insgesamt 8 weitere Beiträge, in denen beschrieben wird, wie Wölfe Tiere rissen (Links liegen der Redaktion vor). Es gibt nichts gegen diese gut organisierte Medienarbeit einzuwenden, es ist jedoch korrekt, sie der Sachgerechtigkeit halber in einer Gesamtschau der Thematik zu erwähnen, weil eine solche mediale Kampagne für die problematische Beziehung zwischen Menschen und Wölfen symptomatisch und für die Meinungsbildung ausserhalb der betroffenen Kreise relevant ist – völlig unabhängig von der bevorstehenden Abstimmung.

Bei 13:14: Das Zitieren eines Beispiels mit Video aus «20 Minuten», in dem eine Bergbäuerin Aufnahmen von vier Wölfen, die an den Ställen ihres Betriebs vorbeiziehen – inklusive Tonspur mit der angsterfüllten Stimme der Bäuerin. Dies diente zwei Zwecken:

Erstens sollte das Video exemplarisch die wirkliche Angst dieser Person beim Anblick der Wölfe für ein unbeteiligtes Publikum hörbar und damit nachvollziehbar machen. Deutlicher kann man nicht zeigen, dass die Redaktion diese Ängste ernstnimmt und sie auch in der Berichterstattung kommuniziert. Um dies noch anschaulicher zu machen, hatte sich die Redaktion in mehreren Kontakten um ein Gespräch und allenfalls um ein Interview mit der betreffenden Person zu ihrer Begegnung mit den Wölfen bemüht. Diese wies die Anfrage mehrmals zurück und wollte sich nur schriftlich äussern. Da ein Film nur sehr limitierte Möglichkeiten hat, schriftliche Stellungnahmen ausführlich darzustellen und ihre grundsätzliche Haltung bereits im Artikel von «20 Minuten» zum Ausdruck kam, verzichtete die Redaktion auf eine schriftliche Stellungnahme der Bäuerin. Diese untersagte der Redaktion zwar die Verwendung ihres Videos in einer nach ihrer Auffassung «wolfsfreundlichen» Sendung, aber da sie das Video in politischer Absicht als Leserreporterin bereits «20 Minuten» und der NZZ

zur Verfügung gestellt hatte, bewertete die Redaktion dieses Video als öffentliches Dokument und zitierte es zur Information des Publikums im Gesamtzusammenhang aus «20 Minuten».

Zweitens sollte dem Publikum gezeigt werden: Man hat tatsächlich Angst, man trägt dies dann aber auch in die mediale Öffentlichkeit und dass, wie dieses Video zeigt, eine Diskrepanz besteht zwischen der tatsächlichen verhaltensbiologischen Bedrohungslage (Wölfe zeigen keinerlei Aggression, sie ziehen einfach vorbei) und der trotzdem damit verbundenen Ängste, die sie dabei auslösen. Eine für die Sendung wichtige Einordnung zum Verhältnis eines Teils der Bergbevölkerung zu den Wölfen findet sich deshalb bei diesem Video bei 13:26. Kommentartext: Objektiv g'seh spaziere die Wölf ohni bösi Absicht und überhaupt nid uf dr Jagd eifach am Buurehof verbi. Aber jede Wolf stoht as hin-terhältig under Generalverdacht, egal, was er macht.

Dies erfolgte absolut nicht als Blossstellung der Bäuerin, sondern als Illustration und Beleg des tiefen Zerwürfnisses zwischen bestimmten Menschen und Wölfen. Als zweites Ziel sollte mit diesem Videozitat gezeigt werden, wie sich ein Teil der Bergbevölkerung medial gegen die Wolfspräsenz wehrt. Dabei wurde die Autorin des Videos in der Sendung «NETZ NATUR» anonymisiert (Name der Leserreporterin unleserlich) - im Gegensatz zu ihrem Beitrag als Leserreporterin in «20 Minuten».

Die Ombudsstelle hat sich «Netz Natur» ebenfalls genau angeschaut und sich mit der Kritik befasst.

Es ist verständlich, dass in der Zeit vor Abstimmungen und Wahlen das Publikum auf Sendungen zu Abstimmungsthemen sensibel reagiert. Befürworter wie Gegner beobachten SRF sehr genau und reagieren, wenn sie glauben, es werde gegen geltendes Recht verstossen. Beim Film «Erklärungen zum Wolf» von «Netz Natur» reklamieren viele Beanstander die Ausgewogenheit, einen Verstoss gegen das Vielfaltsgebot; die Vorwürfe lauten: «Der Film ist zu einseitig», «pro Wolf», «nicht ausgewogen», «die Befürworter kommen nicht zu Wort».

Das Vielfaltsgebot besagt (siehe Vorbemerkungen «Radio- und Fernsehgesetz RTVG Art.4 Abs. 4), die Vielfalt der Ereignisse und Ansichten müsse **in der Gesamtheit** ihrer redaktionellen Sendungen angemessen zum Ausdruck gebracht werden. Mit anderen Worten: Es widerspricht nicht geltendem Recht, wenn einzelne Sendungen nicht alle Aspekte und Perspektiven einer Thematik im Fokus haben.

Dem Aspekt «in der Gesamtheit» trug SRF Rechnung, indem sie in der Woche vom 24. bis 30. August das Jagdgesetz bewusst zum Themenschwerpunkt machte. Die Redaktion schreibt dazu in ihrer Stellungnahme: *«In Anbetracht der Emotionalität des Themas wurde bei der Programmierung darauf geachtet, dass die Sendung «Netz Natur» in einer Woche gesendet wurde, in der verschiedene SRF-Produktionen mit unterschiedlichen Blickwinkeln das Thema «Jagdgesetz» vertieften: Die «Rundschau» und die Abstimmungs-«Arena» bildeten in dieser Woche zusammen mit der Sendung «Netz Natur» ein publizistisches Angebot zum Thema Wölfe und Revision des Jagdgesetzes, das eine vielfältige Annäherung an die Thematik gewährleistet und eine differenzierte Meinungsbildung ermöglicht.»* «Die

Rundschau» mit dem Beitrag «Wolf im Visier: Erhitzte Gemüter in Graubünden» machte den Anfang und stellte betroffene Menschen – u.a. Bergbauern und Revierförster – ins Zentrum. Am Tag danach folgte «Netz Natur – Erklärungen zum Wolf» mit dem Wildtier im Mittelpunkt und den Schlusspunkt setzte «die Arena» mit der politischen Auseinandersetzung zum Jagdgesetz. Die Dichte der Sendungen (Ausstrahlung innerhalb von 3 Tagen) und die unterschiedlichen Schwerpunkte machen die bewusste Planung und Umsetzung des Gebots «in der Gesamtheit» von SRF deutlich. Hinzu kommen zahlreiche – meistens tagesaktuelle – Kurzbeiträge in Radio und Fernsehen.

Wer sich im Zusammenhang mit dem neuen Jagdgesetz einzig die Sendung «Netz Natur – Erklärungen zum Wolf» anschaut, bekommt zweifellos in erster Linie Hinweise und Erklärungen, weshalb der Wolf zu respektieren und schützen sei. Dass «Netz Natur» in erster Linie aus biologischer Perspektive berichtet und aus dieser Sicht u.a. Fragen stellt wie «Wird der Wolf genug geschützt?» und nicht den Wolf als «verantwortliches Wildtier für die Probleme der Bergbauern» zeichnet, ist nachvollziehbar. Wenn mit «Einseitigkeit» oder «Unausgewogenheit» das Fehlen von z. Bsp. wirtschaftlichen Aspekten gemeint sind, so ist dies in einem biologischen Erklärstück (Bezeichnung der Redaktion) begründbar und kein Mangel.

Als Ziel verfolgte «NETZ NATUR» nach eigenen Angaben das Publikum sachlich und vielfältig über das aktuelle Wissen über die Wölfe in der Schweiz zu informieren und konzipierte die Dokumentation als biologisches Erklärstück. Dieses Ziel hätte gut zur «Trilogie» der Woche gepasst.

In der Sendung von «Netz Natur» bilden der Lebensraum des Wolfs, sein Verhalten und damit verbundene Fragen im Zusammenleben mit dem Mensch zwar den roten Faden, bei der Ausführung aber blieb die Redaktion nicht konsequent bei der eigenen Zielsetzung und beim biologischen Erklärstück. Bereits in der Einleitung – als Einordnung in die aktuelle Diskussion gedacht – lässt Andreas Moser das Publikum seine Grundhaltung deutlich spüren, wenn er sagt: «Vielen Leuten ist aber nicht klar, dass heute bereits nach geltendem Recht es möglich ist, Wölfe abzuschliessen, wenn sie viele Schäden bei Nutztieren oder Wildtieren anrichten [...]». Auch wenn dies als rein sachliche Information gedacht war, wertfrei ist die Aussage nicht, schon gar nicht vier Wochen vor der Abstimmung. «Vielen Leuten ist nicht klar» kann als «Nein-Parole» wahrgenommen werden im Sinne von «Wem es klar ist, hat erkannt, dass der Wolf bereits abgeschossen werden kann und dem ist auch klar, dass es dazu kein neues Gesetz braucht».

Gleiches gilt für einige, am Schluss der Sendung präsentierte persönliche Fragen von Andreas Moser. Für die Redaktion sind die Fragen ein als persönlicher Kommentar gekennzeichnetes Schlusswort. Auch für die Ombudsstelle sind die Fragen klar als persönlicher Beitrag ausgewiesen und damit als Kommentar einzuordnen. Wenn «Netz Natur» aber betont, dass die Sendung einem objektiven Informationsbedarf entspreche und sie das Thema nach dem neusten Stand der wissenschaftlichen Kenntnisse gestaltet habe, dann darf die Redaktion nicht überrascht sein, wenn aufgrund des Kommentars und der Fragestellungen die Sendung (rückwirkend) «neu» interpretiert wird. Aussagen wie «In der

Politik sind leider Emotionen allzu oft wichtiger als Fakten» oder «Bringt das unser Land tatsächlich weiter, wenn Unsicherheiten und Ungewissheiten - zum Beispiel beim Wolf - von Leuten so genutzt werden, dass davon profitiert werden kann?» können zum Zeitpunkt vor der Abstimmung schnell als Unterstellung und Provokation empfunden werden. Und diese zusätzliche aktive Beteiligung an der politischen Diskussion kann als Einmischung wahrgenommen werden.

Wir wollen Andreas Moser keine Absicht unterstellen, er agiert als überzeugter Biologe und verleiht der Natur eine wichtige Stimme; aber mit Blick auf die bevorstehende Abstimmung hätte dieser Aspekt von der Redaktion erkannt und vermieden werden sollen.

Es sind nicht die biologischen Erklärungen, eindrucklichen Bilder von Beobachtungen in der Natur und der Wärmebildkamera und nicht die Aussagen von Wolfbefürwortern oder Gegnern, die zu den meisten Beanstandungen führten, sondern es sind Anspielungen wie oben beschrieben, die viele Leute in einer «NETZ NATUR» nicht erwarten und als «Missbrauch» empfinden. Auch die Ombudsstelle ist der Auffassung, dass es sie nicht braucht; für einen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeits- oder Vielfaltsgebot reicht es aber nicht: Gegen das Sachgerechtigkeitsgebot nicht, weil Andreas Moser keine konkreten Parolen verlauten lässt, sondern seine Gedanken als Fragen formuliert, und gegen das Vielfaltsgebot nicht, weil die Sendung wie oben beschrieben Teil einer «Themenwoche» ist.

Der Zeitpunkt sei bewusst gesetzt worden, lautet ein weiterer Vorwurf. Hinsichtlich der Meinungsbildung hat SRF bei Abstimmungsvorlagen mit Informationen und Diskussionen einen Beitrag zu leisten, lautet der gesetzliche Auftrag. Dass davor die Wochen vor der Abstimmung nicht ausgeschlossen sind, also die Wochen, in denen sich die Leute intensiv mit den Vorlagen auseinandersetzen, ist naheliegend (Bestimmungen siehe «Vorbemerkung II»). Und in dieser Zeit hat jede Sendung, jeder Beitrag zu Themen, die von der Abstimmung betroffen sind, etwas Politisches an sich. Eine Einmischung in den Abstimmungskampf ist dies allein noch nicht, vielmehr ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit vielen Fragen. Aber nochmals: Bezüglich der Vielfalt müssen die unterschiedlichen Sendungen zu einem Thema als Ganzes betrachtet werden und kann eine einzelne Sendung durchaus als einseitig empfunden werden, ohne dass SRF damit gegen geltendes Recht verstösst. Zudem wurde die Sendung gut vier Wochen vor dem Abstimmungstermin ausgestrahlt. «Strenge» Bestimmungen zur Ausgewogenheit in jeder einzelnen Sendung gelten erst in der Woche vor der Abstimmung (siehe Vorbemerkungen II).

Den pauschalen Vorwurf des Schlechtreuens der Bergbevölkerung teilen wir nicht. Wie die Redaktion in der Stellungnahme schreibt, wird mehrmals gezeigt, dass der Wolf Schäden anrichtet und dass dies für die Bergbevölkerung eine spezielle Herausforderung ist. Und werden Probleme beim Namen genannt, ist dies nicht zwingend schlechtreuen. Es wird auch moniert, dass die Unterstützung seitens der Kantone und der Politik für die Betroffenen teilweise unzureichend ist. Und Tatsache ist auch, dass nicht die gesamte Bergbevölkerung gegen den Wolf im Alpenraum ist. Im Beitrag kommen die verschiedenen Ansichten und Erfahrungen zum Ausdruck und werden thematisiert. So erfährt der Zuschauer u.a. von Direktbetroffenen, wie unterschiedlich der Wolf wahrgenommen wird, je länger die Ansiedlung zurückliegt.

Aufgrund der oben dargelegten Betrachtung stellen wir fest, dass einzelne Aussagen in der Sendung als Einmischung in den Wahlkampf empfunden werden können. Wir empfehlen der Redaktion (eine Weisungsbefugnis hat die Ombudsstelle nicht, sie ist eine Schlichtungsstelle), in Zukunft bei Sendungen in der Phase eines Wahlkampfes darauf zu verzichten; eigentliche Verstösse gegen Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG stellen wir nicht fest.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG.D